DIF erfreut über hohe Resonanz

Historie Stolperstein-Projekt war ein voller Erfolg

Von unserem Redakteur
Frank Blum

Neuwied. Eine mehr als positive Bilanz zieht der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) nach Abschluss des Stolperstein-Aktionszyklusses über das Schicksal Neuwieder Juden, zu dem Ausstellung, Vortrag, Lesung und ein Gottesdienst gehörten (die RZ berichtete mehrfach). „Wir hatten über den Zeitraum von zweieinhalb Wochen mehr als 500 Besucher", bilanziert Pfarrer Werner Zupp, der auch Vorsitzender des DIF ist.

Rolf Wüst, der gemeinsam mit Fotografin Christine Welter die viel besuchte Ausstellung konzipierte, gibt freimütig zu: „Angesichts der kurzen Dauer hatte ich nie mit einem derartigen Echo, einem derart großen Zuspruch gerechnet." Zupp meint mir Blick auf den Zeitraum: „Wir haben mit dem Pogrom-Gedenktag begonnen und wollten das Thema nicht in die Adventszeit hineinnehmen."

Doch Zupp, Wüst und Welter wollen nicht nur bilanzieren, sie blicken auch voraus. So ist ihnen wichtig, dass die Ausstellung, zu der sich ganze Gruppen eigens angemeldet hatten, nicht einfach in den Archiven verschwindet – dort liegt sie nämlich nun, genauer gesagt im Stadtarchiv in Rommersdorf. Wüst meint: „Das kann nur eine Zwischenlösung sein. Einige Dinge, wie der Stadtplan, auf dem jeder Ort markiert ist, an dem ein Stolperstein liegt, sollten öffentlich zugänglich gemacht werden." Zupp berichtet, dass man diesbezüglich bereits den Kontakt zum Oberbürgermeister gesucht habe.

Auch die monumentale Stolperstein-Wand sollte nach Wünschen des DIF ein festes Zuhause bekommen. Und Christine Welter betont, dass das, was im Gemeindehaus der Marktkirche zu sehen war, auch als Wanderausstellung (oder in Teilen) in Schulen, Verwaltungen oder Stadtteilen präsentiert werden könnte. Die Reaktionen der Besucher seien entsprechend gewesen. Öfter habe man gehört: „Das gehört nach draußen."

> „Ich hatte nie mit einem derartigen Echo gerechnet."
> Rolf Wüst vom DIF

Überhaupt die Besucher: Einige kamen mehrfach, weil die zusammengetragenen Fakten über die ermordeten Juden nicht einfach „im Vorbeigehen" aufgenommen werden können. So ist im Gästebuch zu lesen: „Die einzelnen Schicksale berühren so stark, dass man nur mit Mühe weiterlesen kann." Und Welter selbst, die jeden einzelnen in Neuwied verlegten Stolperstein fotografiert hat, sagt: „Ich konnte immer nur einige wenige Steine hintereinander fotografieren, so stark haben mich die Lebensläufe bewegt, an deren Ende Deportation und Ermordung standen."

Wüst, der seit Jahrzehnten zur jüdischen Geschichte forscht, hat einen allgemeinen Wandel in der Aufarbeitung des Naziterrors bemerkt. Diese bewege sich zunehmend weg von der Darstellung der Gräueltaten in den Konzentrationslagern und hin zu einer individualisierteren und damit letztlich auch leichter zu greifenden Betrachtungsweise. Das Positive daran: „Die Forschungswelle ist eher im Steigen begriffen, als dass sie abebbt – und sie hat eine neue literarisch-künstlerische Ebene erreicht", unterstreicht Wüst. „Das Gegenteil von dem, was prognostiziert wurde, ist eingetreten. Die Zeit des Naziterrors wirkt heute stärker nach als in der unmittelbaren Vergangenheit. Vielleicht, weil sich die Leute heute freier fühlen."

Rolf Wüst, der seit Langem zur Geschichte der Juden in Neuwied forscht, war maßgeblich an der Konzeption der Ausstellung beteiligt. Foto: Eva Catalina Blum

Auch Welter ist sich sicher: „Das Kapitel Judenvernichtung ist noch nicht geschlossen." Das habe die Ausstellung bewiesen, in deren Verlauf immer wieder Besucher von persönlichen Erlebnissen aus ihrer Kindheit berichtet hätten, so wie eine ältere Dame, die erzählte, dass sie immer mit dem jüdischen Nachbarsjungen gespielt habe – „und dann war er auf einmal weg."